

Laudatio für Linard Nicolay – Ausstellung «Intervals 25» Bergün/Bravuogn, am 5. Juli 2025

Von Bergün als Jugendlicher weggezogen und nun wieder mit reicher Ernte nach Bergün zurückgekehrt, so könnte der Titel „Intervals“ der aktuellen Ausstellung von Linard Nicolay mit einer Klammer umschrieben werden. Zur Eröffnung möchte ich alle Gäste von nah und fern willkommen heissen. Wir befinden uns in einem Talvo, einem ehemaligen Heustall, unweit, nämlich fast vis-a-vis des Hauses, wo Linard, als Bergbauern Sohn, 1966 geboren wurde und mit seinen Geschwistern aufgewachsen ist. Natürlich bezeichnet „Intervals“ nun nicht seine Lebensgeschichte, sondern bezieht sich auf sein jüngstes Werk als Skulpteur. «Intervals» bedeutet aber auch «zwischen den Tälern», und zwischen den Tälern befinden sich die Berge, was wiederum auf die geographische Situation von Bergün hinweist. Zwischen den Tälern aber auch die Zwiesprache seines Wohnortes in der Surselva mit seinem Heimattal Bergün an der Albula gelegen.

Vorerst möchte ich noch auf diese Jugend in diesem schönen Dorf eingehen, das fernab der kulturellen Zentren an der Passstrasse des Albulapasses gelegen ist. Als Kind war Linard geprägt vom Leben einer einheimischen Bauernfamilie, wobei er früh mit verschiedenen Tätigkeiten der alltäglichen Mithilfe im Bauernbetrieb beauftragt worden war. Die Alltagssprache im Dorf und in der Familie war der eigene rätoromanische Dialekt von Bergün/Bravuogn, das Bargunsegner, welches, wie andere Dialekte und Idiome des Rätoromanischen, oder sogar

noch mehr, vom Aussterben bedroht ist. Dieses Erbe, die Sprache und die Prägungen seiner Jugend im abgelegenen Bergdorf, hat Linard auf seinem Gang in die Welt mitgenommen. Es folgten fünf Jahre in Paris, in welchen er sich der Kunst widmen konnte. Vorerst im Unterricht an der Académie Julien, konnte er später ein Atelier der Stadt Paris beziehen. Paris als Metropole der Kunst mit seinen Museen ermöglichte es Linard, sich mit der Geschichte der Kunst auseinanderzusetzen, von der Antike bis zur Gegenwart. Allen voran waren es die Maler Paul Cézanne, Wassily Kandinsky und Mark Rothko, also Künstler der Moderne, auf welche sich Linard auch heute noch bezieht. Nun musste er sich entscheiden, ob er sich der Malerei oder dem plastischen Schaffen verschreiben sollte. Das Modellieren mit Ton, war eine bereits als Kind betriebene Leidenschaft, welche es ihm möglich machte, dreidimensional, also räumlich zu gestalten. Es folgten Jahre in Bologna und Carrara, in welchen er sich definitiv zum Bildhauer ausbildete. Seit 2008 folgten zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen in der Schweiz und in Graubünden.

Bereits zum dritten mal dürfen wir eine Ausstellung von Linard Nicolay nun im Talvo der Chesa Orta, am Chant Farrer, in Bergün besuchen. Diese besondere geschichtsträchtige Örtlichkeit wurde wiederum sein Ausstellungsraum, für den er mittlerweile seine Objekte und Skulpturen gestaltet. Der Begriff Raum ist denn auch seine künstlerische Herausforderung, die vierte Dimension sozusagen, mit welcher er sich intensiv auseinandersetzt und mit seinen Werken reagiert. Hier ist also auch der Kosmos für die

Ausstellung der Intervals, seiner zum Teil schwebenden Figuren, von denen zwei sogar Orbit genannt werden. Raum, Material und Licht sind die plastischen Elemente, mit denen der Künstler hauptsächlich gestaltet. Die einzelnen Objekte bilden hier eine Installation, welche eine umfassende Betrachtungsweise verlangt.

«Der Betrachter hat aber die Deutungshoheit, er wolle sein Werk nicht erklären», meint Linard. Auch ich möchte dieser Versuchung nicht erliegen, dennoch möchte ich meine persönlichen Assoziationen als Betrachter kundgeben: Den Talvo sehe ich als Universum ausserhalb der Raum Zeit, wie schon gesagt als vierte Dimension. Beim Eintreten erblicke ich eine duale Säule am Boden- aber eben nicht ganz, ein Spalt eröffnet sich noch dazwischen. Darum herum gruppieren sich andere kubische Objekte auf Tischchen platziert oder gar aufgehängt, schwebend. Somit wird das physikalische Gesetz der Schwerkraft hinterfragt. Es wird auch eine Bewegung der Materie und deren Verwandlung bis zu zwei am höchsten schwebenden Objekten, den sogenannten Orbits, die quasi um sich selbst Kreisen, Planeten sozusagen, wahrnehmbar. Wie geht denn dieser Durchbruch aus der Raum/Zeit vonstatten? Die streng kubisch gestalteten Objekte, beginnend mit den zwei ineinandergefügten Würfeln aus Glas, welche auf den Kanten platziert sind, dann Kuben aus Marmor und Holz, die Säule, auch ineinandergefügt in Stein und Holz, alle deutlich mit Abständen, räumlichen Öffnungen versehen, so dass der Zwischenraum markant freisteht. Also handelt es sich um je zwei gegensätzliche Teile, welche sich zwar vereinen, aber doch sich selbst bleiben. So bewusst gestaltet, entsteht nun ein gemeinsamer neuer Raum. Deutbar wird

die Vereinigung der Geschlechter in der Natur, also auch beim Menschen, durch den Magnetismus der Liebesenergie, welche durch die Verschmelzung entsteht, und neues Leben erzeugt. Wird hier das Geheimnis der Entstehung des Lebens dargestellt, die Überwindung des Raum/Zeit Kontinuums, das Prinzip der Anziehungskraft, wo das aber nicht geschlossene Magnetfeld sozusagen die Unendlichkeit der unsichtbaren Liebe enthüllt? «Intervals» als Synonym des Durchbruchs der Zeit in die Ewigkeit, vom Geteilten zum Ganzen?

Nein, es gibt keine Erklärung von Seiten des Künstlers. Meine Ausführungen, das sei betont, sind spekulativ und nicht verbindlich! Die Deutungshoheit liegt, wie gesagt, bei den Besuchern dieser Ausstellung.

Jetzt dürfen wir hier Linard Nicolay diesen gewissenhaften, wahrhaften Künstler begrüßen, dessen Werke von höchstem künstlerischem Anspruch zeugen und in sich selbst ästhetisch erleuchten.

Walti Lietha
Sänger und Antiquar